

Reflexionen über das „Inklusive Kunstprojekt“ Februar 2020:

Liebe Regina,

ich möchte mich bei dir für dieses wunderbare und kreative Projekt bedanken. Die Zusammenarbeit mit dir und der Gruppe Malaria war wirklich sehr schön. Die dabei entstandenen Kostüme und Szenen sind großartig geworden. Die fünf Tage sind wie im Flug vergangen, da die Aufgabe sehr interessant war und wir uns in den Kostümen kreativ verwirklichen durften ohne uns an Vorgaben halten zu müssen.

Für mich persönlich war es sehr entspannend, da es in diesem Projekt einmal nicht darum gegangen ist, ein möglichst perfektes Endprodukt zu erschaffen, sondern einfach Spaß miteinander zu haben und dabei etwas Tolles entstehen zu lassen. Die Zusammenarbeit mit Ruth war für mich sehr angenehm, da sie an allem so eine Freude hat und diese auch zeigt. Sie ist ein wirklich wunderbarer Mensch, sie kümmert sich um alle in der Gruppe und versucht auch andere zur Mitarbeit zu motivieren. Gemeinsam haben wir eine wirklich coole Szene und die passenden Kostüme dafür erschaffen. Einmal nicht perfekt sein zu müssen, sondern einfach nur Spaß am Entstehungsprozess zu haben, war für mich eine besondere Erfahrung. Wäre nur alles immer so entspannt, wäre das Leben so viel einfacher für uns alle. Wie bereits letztes Jahr, möchte ich dir noch einmal schreiben, dass es so großartig ist, dass du solche Projekte für uns Studentinnen und Studenten anbietest. Du investierst wirklich viel Arbeit und Energie in diese Projekte und das merkt man auch, wenn man im Projekt mitarbeiten darf. Wir Studentinnen und Studenten (und die pädagogische Hochschule) können uns glücklich schätzen, dass wir an deiner Kreativität und Menschenliebe teilhaben dürfen.

Vielen Dank für die Maske, das war eine tolle Idee von dir.

Studentin A

Meine Reflexionen über das Inclusive Kunstprojekt:

Die vergangenen Tage mit der Theatergruppe Malaria waren voll von wundervollen Momenten und herzlichen Begegnungen. Jeder einzelne hat mich mit seiner Persönlichkeit und seinen Fähigkeiten stark beeindruckt und ich habe sicherlich viel dazugelernt und für mich mitgenommen.

Mir fällt es oft schwer, meine Emotionen zu zeigen und ich bin in meiner Arbeit sehr genau, denke alles bis ins letzte Detail durch - was oft auch belastend ist (nicht nur für meine Mitmenschen, auch für mich selbst). Ich fürchte stets das Urteil der anderen über meine Leistung, denn ich möchte niemanden enttäuschen und gebe daher meist mehr als 100%, um mein Bestes abzuliefern. Oft habe ich das Gefühl, dass ich die Sache nicht gut gemacht habe und sehe vor allem alles, was ich verbessern hätte können. Die letzten Tage haben mir gezeigt, wie leicht es sich anfühlt, wenn man sich über die Dinge auch so freuen kann, wie sie eben sind.

Wie gut es tut, wenn man einfach nur in sich selbst hineinhört und spontan reagiert, anstatt alles zu „zerdenken“. Die Leichtigkeit und Fröhlichkeit von meinem Arbeitspartner war wirklich ansteckend. Und genau dieses Gefühl der letzten Tage möchte ich mir auch für die Zukunft mitnehmen, damit ich manchmal einfach nur tun kann, was mein Gefühl mir sagt, ohne darüber nachzudenken, wie das wohl gerade für andere aussieht.

Die heutige Übung am Vormittag, wo wir zur Musik im Kreis paarweise aufeinander zugehen sollten und jeweils die Bewegung des anderen spiegeln sollten, hat mir extrem gut gefallen, denn sie symbolisierte sehr gut, was sich auch in uns in den letzten Tagen getan hat, wir haben uns letztendlich auch vorsichtig einander angenähert und uns dann in der Mitte

getroffen, wo spontane und überraschende Ergebnisse entstanden sind. Das Problem ist jetzt nur, dass der Weg zurück an unseren Platz wieder schwierig ist. Die Menschen sind uns wahrscheinlich allen sehr ans Herz gewachsen, einfach wieder zu gehen, ohne sich noch zehnmal umzudrehen, wird schwierig sein.

Studentin B

Meine Rückmeldung zum Inklusiven Kunstprojekt:

Ich muss ehrlicherweise sagen, dass ich zu Beginn des Projektes ein bisschen nervös war, weil ich noch keine Erfahrungen mit beeinträchtigten Menschen gesammelt habe und weil ich nicht wusste, was auf mich zukommen wird. Diese Aufregung wurde mir aber sofort genommen, als ich das erste Mal den Raum von den "Malarias" betreten habe. Noch nie wurde ich so herzlich und liebevoll begrüßt. Man spürte sofort die Wärme und vor allem den Zusammenhalt der Gruppe Malaria. Das Gestalten von den Kostümen war für mich sehr lustig, da meine Partnerin eine recht witzige Person war. Ich dachte nicht, dass wir so schnell zu einem guten Team zusammenwachsen würden. Beim Herstellen der Kostüme hatten wir auch Gelegenheit uns auszutauschen. Ich bin über die Offenheit und vor allem über die Kontaktfreudigkeit der beeinträchtigten Menschen sehr begeistert.

Zu Beginn des Projekts habe ich nur mit "meiner" Partnerin gesprochen, ich war noch sehr zurückhaltend. Das hat sich jedoch im Laufe der Tage gebessert. Von Tag zu Tag freute ich mich mehr auf das Projekt und auf unsere Gruppe. Heute, am letzten Tag fiel mir der Abschied schon ein bisschen schwer. Ich habe in dieser kurzen Zeit jeden Einzelnen ins Herz geschlossen.

Dank dem Inklusiven Kunstprojekt und dank dir, Regina, habe ich die Möglichkeit bekommen, die "Angst" vor beeinträchtigten Menschen abzulegen. Mir wurde bewusst, dass diese Menschen äußerlich anders aussehen, aber im Inneren genauso ticken wie ich, du, wir..

Mir wurde klar, dass ich mir von den beeinträchtigten Menschen eine Menge mitnehmen kann, die positive Ausstrahlung, die Freundlichkeit, die Offenheit, die Spontaneität oder die Lebenslust.

Ohne das Projekt hätte ich nie die Möglichkeit gehabt, dass ich mit beeinträchtigten Menschen arbeite. Danke für deinen Einsatz, Regina.

Ich hoffe, dass durch dieses Projekt auch andere Studierende die Möglichkeit bekommen, mit beeinträchtigten Menschen zu arbeiten. Ich kann das Projekt jedem weiterempfehlen.

Studentin C

Feedback zum Inklusiven Kunstprojekt:


Da ich im vergangenen Jahr auch schon beim Inklusiven Kunstprojekt mitgemacht habe, war die Freude groß, als ich spontan noch einen Platz zum diesjährigen Projekt bekommen habe. Zum Kunstprojekt mit der Theatergruppe „Malaria“ in Gallneukirchen kann ich sagen, dass es organisatorisch top durchgeplant war und das Team, das mit uns gearbeitet hat (inkl. Frau Altmann) sehr herzlich, hilfsbereit und offen für alle Fragen war.

Das Kreieren und Herstellen von Kostümen mit jeweils einem Mitglied von Malaria im Team verlief reibungslos und machte viel Spaß. Die Stimmung war stets heiter und herzlich, was wohl daran lag, dass jeder sich einbrachte, keiner benachteiligt und jeder so hingenommen wurde wie er ist und das war für mich das Besondere an dem ganzen Kunstprojekt. Trotz verschiedener Lebensweisen oder Lebenswelten gestalteten wir zusammen ein Projekt und auch wenn es nicht perfekt geworden ist (was auch nicht Sinn der Sache war) waren wir stolz darauf und freuten uns miteinander darüber. Am Ende zählt nur der Weg ;)

Die Chance, mit Beeinträchtigten kreativ zu arbeiten, sollte von jedem einmal wahrgenommen werden, da es eine Bereicherung in Sachen wie Einstellung und Sichtweise darstellt.

Danke Regina für diese tollen 5 Tage! Ich freue mich auf ein Wiedersehen bei unserer Endaufführung!  
Studentin D

Liebe Regina!

Zuerst einmal ein ganz großes und liches DANKE an dich, wie du das Projekt super organisiert hast und wie du mit allem was du hast voll dabei bist!!!! Auch ein Danke an deinen Mann für die tollen Fotos!

Meine Reflexion:

Da ich ja in Gallneukirchen wohne, bin ich sozusagen immer inmitten von Menschen mit Beeinträchtigung. Dennoch gibt es - nach wie vor - Berührungsängste und manchmal habe ich das Gefühl, dass Beeinträchtigung (einige Leute sagen immer noch Behinderung dazu, was ich persönlich total unpassend finde, denn wo ist die Grenze zwischen "normal" und "anders"?) immer noch ein Tabu ist, auch in Gallneukirchen, obwohl es die Diakonie ja schon immer gibt. Immer noch merkt man deutlich die Blicke mit denen beeinträchtigte Menschen oft bedacht werden.

Insofern hat mich bereits der erste Tag extrem berührt, als wir mit den Schauspielern und Schauspielerinnen lachen und auch ein Stück weit wir selber sein durften. Diese offene Art, dieses direkte auf uns Zugehen, die Umarmungen, diese Herzlichkeit, all das habe ich im "normalen" Alltag schon lange nicht mehr in so intensiver und ehrlicher Art erlebt. Einige der beeinträchtigten Menschen waren abseits der Bühne eher introvertiert aber sobald sie in ihre Rolle schlüpfen konnten, waren sie sofort präsent, sie zeigten ihre Sichtweise der Dinge und ihre Sicht auf die Welt.

Auch beim Herstellen der Kostüme kam diese Sicht ganz deutlich zum Vorschein: Die meisten wollten sich nicht einfach ein Kostüm "aufzwängen" lassen, sondern hatten ganz eigene Ideen und auch Vorstellungen. Wo in unserer Denkweise sofort ein "Aber..." kommen würde bzw. kommen müsste, ging es im Projekt in erster Linie um den Prozess sich einfach darauf einzulassen, einfach eigene ideale Vorstellungen in Bezug auf das Kostüm loszulassen und sich ganz neu zu orientieren. Diese Perfektion einfach ablegen können, sich nicht rechtfertigen müssen, einfach den Herstellungs- und Entstehungsprozess in den Mittelpunkt zu rücken, das ist eine so wertvolle Erfahrung für mich.

Gerade in Situationen, wo seitens der Klienten und Klientinnen Widerstand aufgetreten ist, war immer wieder Spontanität gefragt, um dennoch zu einem Ergebnis zu kommen. Ich glaube, dass genau diese Spontanität im späteren Job als Lehrerin sehr stark zum Tragen kommen wird, weshalb es eine wertvolle Erfahrung war. Niemand muss perfekt sein, sondern es soll ein Miteinander sein, das ist für mich seit diesen Tagen gelebte Inklusion.  
Studentin E

Meine Reflexion über das Inklusive Kunstprojekt:

Das Kunstprojekt mit den Menschen aus der Theatergruppe Malaria aus dem Diakoniewerk Gallneukirchen hat mich sehr geprägt. Zuvor hatte ich kaum persönliche Erfahrungen mit Menschen aus einem Diakoniewerk und genau aus diesem Grund wollte ich dieses Projekt machen. Ich wollte meine Vorurteile gegenüber diesen besonderen Menschen durch eigene Erfahrungen ins positive verändern und generell meinen Horizont erweitern, was mir durch diese fünf Tage auf jeden Fall ermöglicht wurde. Am Beginn war es natürlich eine

ungewöhnliche Situation mit ganz fremden Menschen zusammenzuarbeiten, doch dadurch, dass diese Personen aus der Theatergruppe sehr zugänglich, offen und freundlich sind, war es gar kein Problem. Tag für Tag lernten wir uns besser kennen. Ich finde die Theatergruppe Malaria sehr familiär, nicht nur die Mitglieder untereinander verstehen sich sehr gut, sondern auch die Betreuer sind wirklich herzlich. Wir Studentinnen und Studenten wurden sehr freundlich aufgenommen und integriert. Insgesamt war es wirklich eine positive Erfahrung, die meiner Meinung nach jeder einmal machen sollte, da man eine ganz andere Sichtweise bekommt. Ich habe gelernt, dass all diese Menschen unheimlich offen und lieb sind und keinem etwas Böses wollen. Ich denke es war eine wichtige Erfahrung für meinen zukünftigen Lebensweg.

Studentin F

#### Reflexion inklusives Kunstprojekt 2020

Ich habe mich schon im Vorfeld sehr auf dieses Projekt gefreut. Ich sehe mich selbst als einen offenen Menschen. Ich freue mich immer auf die Begegnung mit Menschen, die meine persönliche Sichtweisen erweitern, drehen und bereichern.

Da ich kaum Erfahrung in der Arbeit mit beeinträchtigten Menschen hatte, war ich sehr gespannt, was mich im Haus Bethanien erwarten würde. Meine Erwartungen waren durchwegs positiv und wurden in der Realität noch weit übertroffen.

Gleich zu Beginn wurden wir Studentinnen/Studenten mit einer überwältigenden Herzlichkeit empfangen. Die Offenheit, mit der wir empfangen wurden strahlte so viel Wärme aus. Es wurde viel miteinander gelacht und Zuneigung direkt und unmittelbar ausgedrückt. So viele Umarmungen wie in diesen 5 Tagen habe ich außerhalb meiner Familie noch nie bekommen. Berührungsgängste gibt es nicht. Und die Einzigartigkeit eines jeden Menschen wird mit einer Selbstverständlichkeit gelebt.

Besonders berührt hat mich die Fürsorge der Menschen untereinander. Mein Partner, Kurt, kam mir in manchen Momenten etwas schwermütig vor.

Manchmal musste er weinen. Seine Freunde aus der Theatergruppe bemerkten das sofort und trösteten ihn sehr einfühlsam. Diese gegenseitige Fürsorge ist großartig und geht in unserer heutigen Gesellschaft mehr und mehr verloren. Die Menschen im Haus Bethanien sind ein großartiges Vorbild für Nächstenliebe, Fürsorge und Anteilnahme seinen Mitmenschen gegenüber, von dem man nur lernen kann.

An meinem Partner Kurt konnte ich erkennen, wie echt und unmittelbar er Gefühle ausdrückt. An vielen seiner Emotionen ließ er mich teilhaben. Darüber bin ich sehr dankbar. Während unserer Kostümarbeit unterhielten wir uns sehr viel. Ich habe es sehr genossen, dass er sich so geöffnet hat.

Beschäftigt hat mich die Traurigkeit, die ich bei Kurt spürte. Öfters tröstete ich ihn, wenn er mich umarmte. Diese Gespräche mit ihm wirken noch lange in mir nach.

Aber auch seine sehr humorvolle Art berührte mich. Ich musste wirklich sehr oft lachen. Die Freude, dass wir uns gemeinsam dem Kunstprojekt widmen, war spürbar. Mit großer Hingabe und Geduld wurde an den Kostümen gearbeitet.

Ich bin dankbar, die Chance bekommen zu haben, so nahe am Alltag dieser Menschen dabei sein zu dürfen. Das Vertrauen, welches uns entgegengebracht wurde, ist nicht selbstverständlich. Wir kamen als fremde Studierende und gehen nach so kurzer Zeit als Freunde, reich an Liebe, Wertschätzung und Dankbarkeit.

Ich freue mich schon sehr auf unseren letzten Tag, die Aufführung. Gleichzeitig bin ich auch etwas traurig, dass es schon wieder vorbei ist.

Danke Regina, für die wunderbaren Erfahrungen, die ich durch dieses Projekt machen durfte. Tief bewegt hinterlassen diese Tage Spuren in mir, die mich noch lange beschäftigen werden.. DANKE!  
Studentin G

Feedback zum Inklusiven Kunstprojekt:

Liebe, liebe Regina!

Als ich mich zum ersten Mal für das Wahlfach anmeldete, landete ich leider auf der Warteliste. Später erfuhr ich in der von dir gehaltenen Lehrveranstaltung (Schwerpunkt), dass eine Person vor mir auf Rang eins auf der Warteliste stand. Ab diesem Zeitpunkt verlor ich ein wenig die Hoffnung. Glücklicherweise steckt die Zukunft voller Überraschungen – völlig unerwartet bekam ich die Nachricht, dass ich einen Fixplatz zugeteilt bekommen hatte. Einerseits war ich sehr froh darüber, andererseits hatte ich keine Ahnung, was auf mich zukommen würde.

Dann erhielt ich die Information, dass ein paar Recyclingmaterialien zu sammeln waren. Das löste in mir ein wenig Stress aus: „Werde ich genug Materialien sammeln können? Werde ich mit der Recyclingidee gerecht? Habe ich ein konkretes Bild bzw. eine konkrete und kreative Idee im Kopf? Wie komme ich mit dem Bus nach Gallneukirchen? Werden die Menschen aus „Haus Bethanien“ mich leiden können? ...“

Trotz all dieser Fragen, schaffte ich es eine Sporttasche voller Materialien zu sammeln und fuhr zum ersten Mal mit einem Postbus nach Gallneukirchen. Ich muss gestehen, dass ich ziemlich stolz auf mich war. Ich weiß noch, wie wir beim ersten Treffen im Sesselkreis mit den Leuten aus „Haus Bethanien“ standen und alle sich vorstellten. Nachdem du den Arbeits- bzw. Projektauftrag erklärt hattest, suchten sich alle aus der Malaria Gruppe eine Studentin oder einen Studenten als Partner\*in aus. Ich lächelte zu diejenigen, die noch keinen Partner oder keine Partnerin hatten. Traurigerweise stand ich alleine ohne eine Partnerin bzw. einen Partner da. Ich dachte mir, dass ich eventuell unsympathisch wirkte. Ein anderer Gedanke war, dass meine „Mauern“ um mich herum vielleicht stark sichtbar waren. Denn manchmal glaube ich, dass ich sehr distanziert erscheine und ich es den Menschen schwer mache, mit mir in Kontakt zu treten.

Dann geschah in den folgenden Tagen für mich etwas ganz Besonderes: Ich fühlte mich viel gelassener, kam mit den anderen in Kontakt und sogar in Körperkontakt (obwohl ich normalerweise Körperkontakt vermeide). Mir war nicht bewusst, dass Umarmungen einem so guttun können. Ich muss zugeben, dass ich aus persönlichen Gründen zurzeit durch schwere Zeiten ging und ein bisschen niedergeschlagen war. Aber das Kennenlernen anderer Perspektiven, das Arbeiten mit solchen ganz besonderen Menschen und vor allem die Möglichkeit, mit diesen in Berührung zu kommen, haben mir die Augen geöffnet und meine Seele mit positiven Gefühlen gestärkt. Daher möchte ich mich bei dir von ganzem HERZEN bedanken, dass ich ein Teil der Gruppe sein und dich mit deiner HERZvollen Persönlichkeit kennenlernen durfte. Du kannst dir nicht vorstellen, was du mit deinem grandiosen und lehrreichen Wahlfach in mir geweckt hast! Danke dafür!

Danke Regina! Danke Gruppe „Malaria“ aus „Haus Bethanien!“

Abschließend möchte ich an alle appellieren, die das Wahlfach „Inklusives Kunstprojekt mit beeinträchtigten Menschen“ noch nicht gewählt haben. Ran ans schnelle Anmelden! Meiner Meinung nach ist dieses tolle und lehrreiche Wahlangebot ein MUSS für alle Studierenden mit dem Kunst- oder Inklusionsschwerpunkt, um Stress abzubauen, aus eigenen „Mauern“ befreit zu werden oder eine andere Perspektive unserer gemeinsamen Welt und Gesellschaft zu erleben.

Studentin H